

Salle'sche



Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfzehnjährige Zeit...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 490. Halle, Donnerstag 18. Oktober 1894. Berlin: Druck: 186. Jahrgang.

Der kranke Gar und sein Nachfolger.

Aus den mannigfachen Kronenberichten, die aus der Umgebung des Caren in die Öffentlichkeit...

Es ist ein frühes und vorzeitiges Ende, welches die vierzehnjährige Regierung des Caren beendigt...

Es ist nur natürlich, daß unter solchen Umständen die tödtliche Krankheit des Caren...

Kriegerische Absichten und hochfliegende ehrgeizige Pläne unterworfen...

Überdies darf man nicht vergessen, daß der Gar auch zu Hause schwere Arbeit finden wird...

Eine Warnung.

Unsere Marine ist nicht mehr im Stande, allen Anforderungen, welche die Vertretung deutscher Interessen im Auslande...

Der neue Don Quixote.

Kein Geringerer als unser Altchancellor hat einmal halb im Ernst den Vorschlag gemacht...

die Neuen hören, riefen sie Marx und Lassalle an, die Schuttpatrone der Arbeiter...

Und das ist auch die Moral von der Geschichte, die Arthur Bapp...

Am überauslichen Gefühl seines wohl empfindenden Gemüthes...

„Allo, die Sache ist ganz einfach: Ihr Arbeiter seid mit eure fünfundsiebzig Mark...

hantirte nach Calla geschickt wurden, wegen der in Peru drohenden Unruhen...

Von den beiden Kanonenbooten, welchen bis zu ihrem Eintreffen der Schutz...

Die auf dem Kriegsschiff zur Zeit befindlichen 5 Schiffe dürfen vorläufig...

Nicht nur an Zahl sind den unfrischen die Englischen, Französischen und Russischen...

Die in der Südpole befindlichen beiden Kreuzer wurden seit ununterbrochen...

In D'Arfrika reihen zwei Kreuzer für den regelmäßigen Dienst...

„Stimmt!“ befragten die Arbeiter, außer Zibelewie, einmüthig...

„Versteht sich!“ riefen Zibelewie und Ananias einmüthig...

„Allo!“ rief er, wenn die Arbeiter durcheinander...

973

973

anführen soll. Kleine Unruhen, welche die Gegenwart der Schiffe an irgend einer Stelle unserer Küste nötig machen, können jeden Augenblick eintreten, wie der kürzliche Angriff auf Riva beweist.

Nun aber zwingen die Verhältnisse an der Delagoa-Bay sogar noch zur Detachierung eines derselben, denn wir haben gesehen, daß der Kreuzer „Seeadler“, trotzdem er in Deutsch-Ostafrika nicht zu entdecken ist, mangels anderer verfügbarer Schiffe, schließlich nach Lorenzo Marques den bedrängten Handelsleuten zur Hilfe geschickt worden ist.

An der Westafrikanischen Küste ist außer dem kleinen Kanonenboot „Sphäre“ nur ein Kreuzer stationiert, der in der Regel vor Kamerun liegt und nur einmal im Jahre eine Erkundungsfahrt nach dem Süden macht, bei welcher er das Südafrikanische Schuggelbiet besucht. Erst jüngst wurde bekannt, wie in Lago darüber gesagt wird, daß dieses Gebiet seit Jahr und Tag von keinem Kreuzerschiffe besucht worden ist. Ebenso verlangen die ungleichen Verhältnisse an der Liberalküste das zeitweilige Erscheinen eines solchen; den raub- und mordwürdigen Negern der dortigen Strand-Dörfer sind mehrfach deutsche Seefahrer und ihr erst kürzlich wieder ein deutsches Schiff zum Opfer gefallen und ist das Vorausschiffen unserer Macht kam für von weiteren Unfällen abhalten.

Auch hier ist also die Vertretung unserer Marine als keine ausreichende anzusehen. Die Südamerikanische Station ist nach Abgang der vorerwähnten drei Kreuzer vollkommen verlassen. In irgend einem der Staaten Südamerikas ist stets etwas los, meist in mehreren gleichzeitig, und selbst wenn ausnahmsweise in ihnen allein eine gewisse Ordnung herrscht, so unterliegt die Unwesenheit von Kreuzerschiffen die diplomatischen Vertreter in nachdrücklichster Weise bei Geltendmachung von Forderungen verlegtem deutschen Rechte gegenüber. Da diese Station zur Zeit unbesezt ist, muß als ganz unzulässig bezeichnet werden.

Der Nachweis, daß unsere Marine nicht mehr im Stande ist, den Anforderungen des Auslandesdienstes zu genügen, dürfte somit erbracht sein. Der mangelnde Bestand an Kreuzern, besonders an schweren und an neuen, legt der Marineleitung in der Entsendung von Schiffen eine Zurückhaltung auf, die an mehreren Punkten der Erde förmlich empfindlich schlägt. Die Einsicht, wie übel angebracht die Sparsamkeit auf dem Gebiete des Schiffbaus war, würde dann nicht ausbleiben, sie würde aber zu spät kommen. Eine Betrachtung über den nämlichen Gegenstand schließt die A. N. 314. mit nachstehenden Worten:

### Deutsches Reich.

\* Ein erster weithiniger Gedanke ist der heutige 18. Oktober für das deutsche Volk und unser Herrscherhaus. Ungewöhnlich hakt in jedem Deutschen die Erinnerung an die Zeitgehalt des ruhmgelohnten Soldaten und erhabenen Kriegertrug. Am heutigen Tage, am Geburtstage Kaiser Friedrichs, gedenkt das deutsche Volk mit Stolz und Wehmuth seines früh verlebten Herrschers, der, ein Bild männlicher Kraft und Schönheit, alle Tugenden des Herrschers, Größe, Milde, Muth und Weisheit, in sich vereinigte. Groß im Thun, großer im Leiden, ist Kaiser Friedrich dahingegangen; seinem Volke ist er nicht gestorben, das die Erinnerung an ihn wie ein lobbares Heiligthum pflegt und wohnt. Was ihm das Schicksal verlag hat, die Größe und Einheit des Vaterlandes, die er mit dem Schwerte erringen half, durch

Werte des Friedens zu setzen, das hat es dem kraftvollen Erben der Kaiserkrone gewünscht, in dem der Geist seines edlen Vaters fortlebt. Mit Kaiser Wilhelm, der das Andenken seines Vaters bei jedem Anlaß mit Worten innigsten Empfindens ehrt, mit der schwergegriffenen hohen Frau, die ihre Trauer um den dahingegangenen Gatten in Werken der Wohlthätigkeit und des Wohlthuns zu verweisen sucht, mit dem hohen Fürstenthume der Hohenzollern feiert heute das deutsche Volk den Geburtstag des unvergessenen, unvergessenen Kaisers Friedrichs.

\* An dem Kaiserfest der gestrigen Abendnummer hatten wir uns, entgegen den mannigfachen Vermuthungen, die über die Verhandlungen u. Verhältnisse der letzten Staatsministerkonferenz in einer Reihe von Blättern gegeben worden sind, dahin ausgesprochen, daß u. s. w. in Informationen zufolge nicht nur nichts bisher über das Resultat der Sitzung mitgetheilt ist, was auf nur einen Schimmer von Aufklärung Anspruch erheben kann, sondern daß es höchst wahrscheinlich ist, daß es sich nur um die Vorbesprechung von Fragen gehandelt hat, deren Abschluß weiterer Verhandlungen vorbehalten bleibt. Aus wie richtiger Quelle wir geschöpft, geht aus folgendem Entziffern der heutigen „Freiheitsglocke“ hervor.

„In fast sämtlichen Blättern liest man langatmige Artikel über vorausgesetzte Resultate der Verhandlungen des Ministeriums betreffend das Vorgehen gegen die „Antimilitaristen“. Es wird gut sein, festzustellen, daß es sich dabei nur um leere Kombinationen handelt. Das eine allein ist klar, daß in der Sitzung des Ministeriums am vorgangenen Freitag überhaupt noch kein Beschluß gefaßt ist. Erst Ende dieser Woche sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Ob es dann schon zu einem Beschluß kommt, und wenn das der Fall sein sollte, was und von wem von gesetzgeberischen Maßnahmen werden vorgelegt werden — das zu sagen, ist sicherlich noch Niemand in der Lage.“

\* Höchst erregt werden sich die Antimilitaristen, an ihrer Spitze die „A. N. 314.“, die die Vertretung edler Bürgerthugenden in Erbacht genommen zu haben scheint, bei jeder Gelegenheit über Sitte und Moral schimpfliche Artikel von Stapel läßt, sich jedoch nicht entblöden, in „pflanzen“ Feuilletonartikeln die Sauris u. s. w. als „Blattpflanzen“ vornehmen. In diesen und anderen Sitten anspitzeln, höchst entwürdigend, legen wir, zeigen sich diese Organe darüber, daß es hier und da noch Leute giebt, die bezüglich des in der „Affaire Reiss“ ergangenen Urtheils der Ansicht sind, daß ein unabhängiger Gerichtshof bei seiner Feststellung des Strafmaßes sachliche Gründe gehabt haben wird und die deshalb zu präventiven Angriffen auf die Disziplinarkammer sich nicht begeben.

Man muß den Haß der „A. N. 314.“ und ihresgleichen gegen Alles, was mit der Kolonialpolitik zusammenhängt, beugen, um sich nicht an der Zuchtigkeit der Bestrafung genügen zu lassen, sondern über das Strafmaß zu lästern. Freilich, was kann man in dieser Beziehung von einem Blatte erwarten, das der Abgesandtschaft in Paris, die „Affaire Reiss“ mit der „Wochenzeitung“ „Kronstadt“ und „Müller's“ im Verfassungssanktion zu vergleichen und daraus die Unzulänglichkeit der gegen den Kaiser Reiss verhängten Strafe zu folgern. Wenn jedoch das genannte Blatt fertig schreibt, daß „in besonderen bei dem ersten Punkte der Anklage, der Ausweisung der nassen Dohemverden, das Urtheil des ehemaligen Gouverneurs von Kamerun, v. Soden zu Gunsten des Angeklagten getroffen habe. Erst, v. Soden, der heute nicht mehr im Reichsdienst steht, hatte ausgesagt, daß die Abwehr in dem Sinne nicht sowohl v. Soden, sondern geradezu wahre Verbrechen gewesen seien, denen gegenüber ohne Rückfrage ein Auskommen nicht möglich sei.“, so hat die „A. N. 314.“ ganz Recht, wenn sie das Urtheil des Herrn v. Soden in diesem Falle für maßgebend und die Disziplinarkammer ansetzt als dasjenige des Berliner Strafgerichtes.

\* Vertheilungen auswärtigen Zeitungen ist ein Berliner Telegramm zugegangen, wonach im „Reichsamt des Innern“ eine Vorlage betreffend die Reform des Reichstagswahlrechts ausgearbeitet worden sei, durch welche die Altersgrenze für das Wahlrecht hinausgerückt wird. Uns wird hierzu folgendes mitgetheilt:

„Von einem fertigen Entwurf zu sprechen, ist verfrüht. Ist es doch überhaupt fraglich, ob die Angelegenheit, die bei der Vertheilung des Staatsministeriums am letzten Freitag gestreift wurde, ernstlich ins Auge gefaßt werden wird. Der Pläne zur Bekämpfung der Antimilitaristen im Rahmen der Gesetzgebung sind zu viele, doch sämtliche Maßnahmen in Betreff anderer Vorschläge demnach den Weg in die Öffentlichkeit finden würden. Man wird indessen gut thun, sie mit größter Vorsicht aufzunehmen.“

\* Der „Vorwärts“ unter jüdischer Censur. In einer seiner letzten Nummern hat das sozialdemokratische Centralorgan einige antijüdische angebliche Enthüllungen über den Präsidenten Gaimitz-Perier veröffentlicht. Darunter wäre die Frau Präsidentin eine würdige Entziffern des Juben Weisemann; sie vertheilte die „neugewonnenen unethischen Opportunisten“, läßt, jeden Abend um 10 Uhr höchst eigenbändig das Glas in den Händen aus und thone ihren Wein so, daß sie förmlich bei einem Wafls beinhaltsungessen 300 eingeladene Bürgermeister mit nur 30 Pfunden Champagner abgedunselt habe. Perier selbst könne sich nicht einmal seines unethischen Sekretärs Lafarge entledigen. Zwar hatte er ihm unbegrenzten Urlaub gegeben, aber, so ersähte wörtlich das sozialdemokratische Centralorgan, „Der Jude Nagal und Burdeau, das Werkzeuge Rothschilds, haben ihn zur Zurückführung dieses Lafarge gezwungen, des Vertrauensmanns der Panamiten“. Bekanntlich über die Juden eine strenge Censur über die sozialdemokratischen Blätter. Sie erhoben Widerspruch gegen die mitgetheilten Stellen, und die Redaktion des „Vorwärts“ sieht sich jetzt im Bedrängnis zu der Erklärung genöthigt, daß der Verfasser einer Korrespondenz, „Franzose und Sozialist und in dieser Doppelbeziehung doppelt gefest“ gegen den Verhaß des Antisemitismus. In Frankreich bestreite keine antisemitische Strömung, so verachtet der „Vorwärts“, muß aber gleichwohl einräumen: „Infolge der Schüffereien der Cornelius Herz, Arton und Konforten ist seit Jahresfrist das Wort „Jude“ wieder als Schimpfwort in die französische Sprache gekommen.“ Außerdem verichert der „Vorwärts“, daß in der jüdischer Seite beauftragten Korrespondenz der „christliche Bourgeois Perier ebenfalls förmlich mehr angegriffen“ worden sei als „der Jude Weisemann“, und daß die Angaben des „Vorwärts“ sich nicht als nichtberechtigt gehalten habe, das Wort „Jude“ vor Weisemann zu streichen. Dieser kann sich die sozialdemokratische Redaktion nicht leicht verbeugen.

\* Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hatten vor einigen Tagen mitgetheilt, daß die bereits begonnene Einstellung polnischer Rekruten der Provinz Polen in Regiment der Polener Division des 5. Armeekorps sistirt worden und die betreffenden Mannschaften in „deutsche Geenden“ vertheilt worden seien. Demgegenüber bemerkt heute das „Berliner Tageblatt“ in dem bekannten officösen Esprerdruck, daß diese Meldung in jedem Worte erfunden sei. „Wir können versichern, daß die Einstellung der polnischen Rekruten sich genau nach den dabei festgesetzten Regeln vollzogen hat, und daß in die polnischen Geenden, in diesem Jahre wie früher die aus militärischen Gründen vertheilten fünf Prozent polnischer Rekruten eingestellt worden sind. Von diesen ist auch nicht Einer in deutsche Geenden vertheilt worden.“

\* Nach Zeitungsmittelungen beachtlich der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. König, gewählt im Kreise Weiden in Oberbayern, hat sich bei den Wahlen in diesem Wahljahre nicht an den Wahlen betheiliget. Dr. König im ersten Wahlgang mit 6631 gegen 3769 Incontinenten Stimmen. Bis 1890 war der Wahlkreis sieben Legislaturperioden hindurch nationalliberal vertreten.

\* Mit Recht wird darauf hingewiesen, wie stark durch die gegenwärtigen belgischen Wahlen und die ganzen Zustände dieses Landes die stets wiederholte Behauptung der Ultramontanen widerlegt wird, daß die katholische Kirche im Allgemeinen Widerstand gegen sozialistische und revolutionäre Bestrebungen leistet. Das Land ist überwiegend katholisch; auf 5 1/2 Millionen Einwohner kommen nur etwa 20 000 Evangelische. Seit Jahrzehnten sind die Klerikalen mit kurzen Unterbrechungen am Regiment und bearbeiten das Volk eingeführt mit ihren Heilmitteln, unter denen die Jugenderziehung durch Priester und Mönche obenan steht. Und trotzdem dieser große Sieg der Sozialdemokraten! So hat es denn die klerikale Partei richtig fertig gebracht, daß in einem fast langen Jahre von ihr beherrschten Lande die Sozialdemokraten gleich bei der ersten Anwendung des allgemeinen Stimmrechts trotz der Bevorzugung der Wähler von größerem Reich und besserer Bildung ein Viertel der Kantonsverordneten gewonnen. Ähnlich wie einst Don Quijote, der die trüglichen klerikalen Erziehung ist dabei vielleicht die gewaltthätige und mildeste von allen; das Land ist in einem Maße von Arbeiterunruhen unterworfen wie kein anderes und hat bei seiner Kleinheit natürlich viel weniger Widerstandskraft. Das es ein heiliges Regiment war, welches diese Mißstände hervorgerufen hat, ist eine geschichtliche Thatsache. Wo in aller Welt hat denn überhaupt die katholische Kirche sich als ein Bollwerk gegen sozialdemokratische und revolutionäre Strömungen be-

wenn Noth an n Mann ist und viele Bestellungen liegen vor, so können wir auch janz gut und wohl Stunden arbeiten.“

Der Vorstand ludete den Arbeitern ein und man einigte sich dahin, die Deputation aus Vertretern aller Gewerkschaften zu wählen, die den Wünschen der gemeinsamen Arbeiterchaft Georg Daldow gegenüber Ausdruck geben sollten. Zu diesem Zweck setzten sich die Sprecher der Gießer und Klempner mit den Vertretern der Gastarbeiter und Dreher in Verbindung und fanden hier ein überaus gutes Entgegenkommen. Niemand widersprach. Die Gier, zu erwerben, die durch die stöbliche Vorkommnisse erst recht entfacht worden, beherrschte Alle und erstikte alle anderen Regungen und Bedenken. Aber noch bevor sie sich über die Wahl der Deputation einigsetzt hatten, erregte sich ein Zwischenfall, der die Abendung derselben überhaupt gegenstandslos machte.

Der Komptrollierender erwiderte in den Werkstätten und machte einen Antrag, in dem Georg Daldow Namens des Verwaltungskomitees den Arbeitern einen solchen gefaßten Beschluß bekannt gab. Er theilte mit, daß die Fabriken von Friedrich Schrader und Sohn und Kaulhaus und Compagnie neue Arbeiterentlassungen verfügt hätten. Bzwanzig Arbeiter seien mit ihren Familien brotlos gemacht worden, weil sie sich dem Belieben ihrer Arbeitgeber nicht fügen wollten.

„Arbeitler! Genossen!“ hiess es nach dieser Mitteilung in der Rundgebung des Verwaltungskomitees mittheilend. „Im Vertrauen auf Euren humanen Sinn, auf das Gefühl der Solidarität, das in Eurer Brust lebt, haben wir, in der Voraussetzung Eurer Zustimmung, den Beschluß gefaßt, die zwanzig auf die Entlassung betroffenen Arbeiter zu unseren Zweck zusammenzuführen und sie mit denselben Rechten, wie sie jeder von uns besitzt, in unsere Fabrik einzustellen. Einer für Alle, Alle für Einen.“

Der Herr Oberprüfer unterdrückte Schände, die den Andern, die ihn umbrängten, den Inhalt des Plakats vorlas. „Was?“ rief einer entrüthelt. „In unsere Fabrik?“ „Mit solchen Rechten?“ schandete ihm ein Anderer. „Die Fremden, die sollen nu dasselbe kriegen wie wir?“ schrie ein Dritter. „Hab' ich's Euch nicht schon gesagt“, warf Schande giftig dar.

„Was das n' Fleisch?“ „Was das n' Fleisch?“ „Was das n' Fleisch?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand.

„Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand. „Was John's Beden kommen?“ meinte Niemand.

„In natürlicher Folge dieser Maßregel sehen wir uns veranlagt, die Arbeitzeit von fünfzig Montag ab von acht Stunden auf sieben und die wöchentlichen à Conto Zahlungen von 35 Mark auf 30 herabzusetzen. Das keine Opfer, das wir uns dadurch auferlegen, wird tausendfach aufgewogen durch das erhebende Bewußtsein, eine Gewerkschaft zu bilden, die erfüllt ist mit herrlichem Gefühl der Zusammengehörigkeit, des Gemeinfinns in selbstloster Weise betätigt zu haben.“

„Na, da habt ihr den Salat!“ schloß Schände zurücktretend. Ein Sturm wüthender Entrüstung brach los. Grollende, zornige Ausrufe wurden von allen Seiten laut: „Ne so was! So n' Verdriss!“ „Die protestir'!“ „Was sollen wir uns nich jell'n!“ „Wir zulen n' Verlamung!“ „Ich beantrag' n' Mißtrauensvotum.“ „Wir sejn ab.“

„Der Mensch is' lapabel und verfehlt unsere janze Fabrik.“ „Das derf er nich.“ „Die Fabrik is' entzerrt.“ „Jawohl unter Entzerrung is' sie.“ „Aber Menschen!“ donnerte hier der ehrliche Thieleben daswischen, voll Kammer der Empörung, „habt ihr denn ja kein Herz für Eure hungenben Genossen, habt ihr denn ja keinen Gemeinfinn mehr?“

„Ich preiß uns in Jereinfinn! Alless Rummpig!“ erklarte Schände. „Jawohl“, befästigte Jriedrich, der Klempner, der noch vor einigen Wochen selbst gebarbt und gehungert und die Mühsaligkeit der Fabrikleitung angegrufen hatte, „Jeder is' sich selber der Nichte.“ „Soll'n sich an die städtische Armen-Kommission wenden, pflichtete ihn Schandke bei, „nemie sie hungern.“

„Sind mir vielleicht n' Arbeiter-Kolonie?“ trumpfte Ober auf zorniges Aufsehen von allen Seiten, entrüstete Wutrufe. „Umfin!“ „Das sehtle noch.“ „Die Fabrik sind wir und keine Wohlthätigkeitsanstalt.“ Und Ober sprach in jugendlichem Ungestirn an das Plakat heran und hob den Arm empor.

„Wir dulden's nich!“ rief er und riß das Papier mitten durch — „Munter mit dem Jegen!“ „Auch von den Andern wollten einige Brauseflöte heranzubringen, um dem Herrscher beizuhelfen, aber Thieleben warf sich ihnen in den Weg. „Jawohl!“ rief er ihnen zornbebrandet zu. „Gebürmliche Schande, die ihr Euch herzutreten.“ Aber das Dazwischenkommen des ehrlichen, gefnungstrennen Arbeiters brachte nur zu Wege, daß sich die gemeinliche Wuth aller

Andern nun gegen ihn lehrte. Von allen Seiten drängte man auf ihn ein und rief ihm zornige Verwünschungen ins Gesicht. „Thieleben halt's mit die Ausbeuter.“ „Thieleben is' n' Burdoo!“ „Jawohl, n' Burdoo is' er.“ „Jawohl n' Burdoo!“

Man drängte ihn nach der Thür zu und so sehr sich auch der starke Mann wehrte, er mußte der Uebermacht weichen. Georg Daldow wird vom Gericht entmündigt. Er beschließt ins Ausland zu gehen. Nach Luzer vor der Abreise hat er eine Unterredung mit seinem Onkel Heinrich: „Dich trifft bauchständig ein Zabel, lieber Georg, nämlich der, daß Du Zeinem empfindsamem Sorgen allseits nachgehst. Ähnlich wie einst Don Quijote, der dich Ritter von La Mancha, halt Du Dinge und Menschen nicht genommen, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie sie Dir Deine Tiere geföhrt, allzu hoch schwärmende Phantasie vorspiegelte. Das, was Du gewollt, war so gewiß edel und erhaben, aber Du halt nur überleben, daß es an dem geeigneten Material, Deine Ideen zu verwirklichen, ganz und gar fehlt. Mit einem Schmutz, Bonnie und Obert grübelst man keinen auf das Prinzip der Gleichheit sich stützenden Jutunfsstaat. Auch in dem Arbeiter, lieber Georg, leben wie in jedem Andern die menschlichen, allzu menschlichen Triebe des Eigennutzes und des Erwerbsfinns. Das ist ja selbstverständlich, das kann ja nicht anders sein innerhalb einer Gesellschaft, in der dich die Eruertes wüthende Kampf — Later dazu aufwendigste Vererbung eingemurgelt haben. Und mer in dem Arbeiter ein Ausnahmefallen erblickt, das von diesen Schwächen frei ist, der ist ein Träumler, lieber Georg.“

Scharfe Beobachtungsgabe, die Fähigkeit, die Dinge darzustellen, wie sie an sich in der Wirklichkeit bestehen, kräftige Charakteristik und ein blendender, geistvoller Stil, das sind die Hauptvorzüge Alfred Dorn's, dessen vorliegendes Werk wir uns zu mehr erwischen können, als er einzelnes mit mühsamer Hand die Schanden, das Glück gefammtes wirtschaftliches Leben in sich trägt, aufdeckt, andererseits an vielen Beispielen zeigt, daß die ganze Aufzuchtsumst, wie sie der blinden irreführenden Masse täglich vorgezinkt wird, keinen anderen Nutzen bringt, als den Hunderten von sozialdemokratischen Agitatoren, die bei dem Vorhaben, das Glück der Menschheit zu begründen, bei sich selbst anfangen und daß überall da, wo diese Volksochreger ihre Theorien in die Praxis umsetzen können, für die Entzerrten und Glenden nur neue Qualen erwachen.

„Der Zukunftsstaat kann nie geföhren werden, denn müste ja unter einer auch noch anfangen zu arbeiten“, sagte einst ein sozialdemokratischer Agitator. Will man noch mehr?



**Garantirt nicht trüfelnde**  
**Steinrakerzen,**  
 ohne Konkurrenz! (3469)  
 Jedes Licht trägt meine Firma.  
 Der Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 70 Pfg.  
**Mohard-Lichte** mit der Biene,  
 der Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 50 Pfg.  
**Georg Zeising.**

**Gebr. Kaffee's**  
 der Herren **Fr. Hensel & Häner,**  
 hier, großes, wohlgeschmeckendes  
**Brod I. u. II.,**  
 Roggen- u. Weizenbrot vorzüglich.  
**Frühstücksgebäck, feinste**  
**Rudensorten, täglich frische**  
**Pfannkuchen,**  
 Sonntags Speckkuchen empfiehlt  
 Bernhgrfr. 21.  
**F. A. Hollmig, Nicolaitr. 12.**

Gegen Haut- und Fiebermüde  
**Sehr stark vergifteten**  
 Weizen und Oseer, (3630)  
 sowie hässliche Hauterkrankungen.  
 Georg Zeising's Drogerien.

**Weisskohl**  
 Carl Hoesfeld,  
 Thüringerstraße Nr. 18.  
 (3950)

**Fr. Naumann**  
 Lager: **Halle a. S.** Fabrik: **Sandberg 3.**  
**Rathhausstr. 14.**  
**Kunsttischlerei. Möbelfabrik. Dekorations-Atelier.**  
**Grosses Lager von Möbeln jeder Art** (4010)  
 in anerkannt solider und geschmackvollster Ausführung.

Gegen reiwollene **Kleiderstoffe** empfiehlt als Specialität **Stau Marie Köbel,** Alter Markt 25, I.

**Kein Verschub!** Bereits **Mittwoch** u. folgende  
 nächsten **Tage**  
 sind bei der Rothen Kreuz-Lotterie mit nur **3 Mark** zu gewinnen **Haupttreffer** von  
**50000 Mark 20000 Mark 15000 Mark 10000 Mark**  
**5000 Mark 3000 Mark 2000 Mark 5 à 1000 Mark** ohne Abzug zahlbar.  
 Loose à 3 Mark, 11 Stück für 30 Mark zu beziehen durch die Generalagentur  
**Lud. Müller & Co.,** Bank- in Berlin C., Schlossplatz 7.  
 und hier bei **Rich. Schröder, Gr. Ulrichstr. 50. Otto Hensel, Buchhandlung, Markt 24, Carl Hahn,**  
 vis-à-vis Café Bauer, **Paul Raspe, Kleinschmieden 7.** (4022)

**Songhongthee** 1894er, Pfd. 2,40,  
 3 Pfd. und 5 Pfd.  
 empfiehlt (3631)  
**Georg Zeising's Drogerien.**

**Paraffinkerzen,**  
 Pack 33 Pfg., 10 Pack 3,20 Mark,  
**Georg Zeising's Drogerien.**

**National-Theater**  
 (früher Concordia-Theater, Geisstr.)  
 Dir.: Max Eduard Fichter.  
**Donnerstag, den 18. October 1894**  
**Der Mann mit hundert Köpfen**  
 (l'homme à cent têtes),  
 Schwank in 3 Akten  
 aus dem Französischen von Henri Moutin  
 und Com. Delavigne.  
 Genübliche Preise der Plätze.  
 Anfang 8 Uhr. (4036)  
 Alles Nähere durch die Plakate.  
**Freitag, den 19. October 1894**  
 Novität!  
**Die Elfe vom Erlenhof,**  
 Schauspiel aus dem Schwärzmarie in  
 5 Akten von Elyett. Contr. Straß.  
 Sonntag Nachmittag Kindervorstellung  
**Afchenbrödel,**  
 Bauerndramchen.

**A. & E. Duvinage,**  
 Gr. Steinstrasse 75, 1 Treppe  
 empfohlen nach der Rückkehr aus Paris (4035)  
**elegante und einfache Hüte**  
 bis zu billigsten Preisen.  
 Blumen und Bänder etc.

**Karmrod'sche**  
 Musikalien- u. Instrum.-Handlung  
**Reinhold Koch,**  
 Barfüßlerstr. 20. (4044)  
**Stadt-Theater.**  
**Donnerstag, den 18. October 1894.**  
 26. Vorst. — 25. Abonn.-Vorst. (4044)  
 Farbe weiß. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Wohltäter der Menschheit.**  
 Schauspiel in 3 Akten von Felix  
 Philippi.  
**Freitag, den 19. October 1894.**  
 27. Vorst. 2. Vorst. aus Abon.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Einmaliges Gastspiel von  
**Ellian Nordica.**  
**Lohengrin.**  
 Große romantische Oper in 3 Akten von  
 Richard Wagner.  
 Personen:  
 Heinrich der Bogler, deutscher  
 König. . . . . Th. Günther.  
 Lohengrin. . . . . W. Müller-Hartung.  
 Elsa von Brabant. . . . .  
 König Gottfried, ihr  
 Bruder. . . . . M. Caprano.  
 Friedrich von Trarant, der  
 brabantische Graf. . . . . G. Gianda.  
 Ortrud, seine Gemahlin u. Dobermann.  
 Der Herrscher des Königs. . . . .  
 Grier. . . . . M. Bergmann.  
 Jweiter. . . . . M. Verhohd.  
 Dritter. . . . . M. Verhohd.  
 Viertes. . . . . M. Mohr.  
 Sächsische und thüringische Grafen und  
 Cole. . . . .  
 Coeltrauen. . . . .  
 Frauen. . . . .  
 Antwerpen. Erste Hälfte des 10. Jahr-  
 hunderts.  
 \* \* \* \* \* Ellian Nordica  
 als Gast.  
 Nach jedem Akte 15 Minuten Pause.  
 Ende 10 1/2 Uhr.  
**Sonnabend, den 20. Octbr. 1894.**  
 28. Vorst. — 26. Abonn.-Vorst. (4044)  
 Farbe roth. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Die Großstadtluft.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Carl Müllers-  
 thal und Gustav Kadelburg.  
 In Vorbereitung:  
**Madame Sans-Gêne.**  
 Lustspiel in 4 Akten von  
 Victor Sardou.  
**Auswärtige Theater.**  
 Magdeburg, Stadttheater. Freitag:  
 Margarete, Sonnabend: Madame  
 Sans-Gêne.  
 Leipzig, Neues Theater. Freitag:  
 Zum 1. Male: Der Pfeifer von der  
 Heide. Romantische Oper in 5 Akten.  
 Musik von Ferd. Langer (Anf. 7 Uhr).  
 Sonnabend: Lohengrin (Frau Ellian  
 Nordica als Gast). (Anfang 6 1/2 Uhr).  
 — Altes Theater. Freitag: Ma-  
 dame Sans-Gêne (Anfang 7 1/2 Uhr).  
 Sonnabend: Charles Tante (Anfang  
 7 1/2 Uhr).  
 Weimar, Hoftheater. Freitag: —  
 Sonnabend: Niobe, darauf: Sici-  
 lianische Bauernrebe.  
 Altenburg, Hoftheater. Freitag: —  
 Die berühmte Frau. Sonnabend: —

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: **Richard Hubert.**  
**Neuer Spielplan!**  
**Mr. Klös** und **Miss Rosetta,**  
 Banque-Gymnastiker am getragenen Kost.  
 — Die Schwestern **Anita** und **Jules**  
**Schaffner,** Athleten in 6 Kraft-  
 Jongleure. — Clown **Charles Jig**  
 mit seinen sensationell dreifachen „Gaus-  
 thieren.“ — **Mr. François** und  
**Mlle. Marguerite,** Jongleur-Gym-  
 nasten. — **Brothers Flick,**  
**Flick, Flock, Gengriller** und  
 Burlesk-Comödianten. — **Fräulein**  
**Editha de Thonard,** Solistin-  
 Soubrette. — **Das Rheingold-**  
**Trio,** humoristisch-fantastisches Gesangs-  
 Quartett. (1928)  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Neumarkt - Fischhalle**  
 Geisstr. 33, Fernspr. 683.  
 Aus bester Waggonladung empfiehlt  
**Bücklinge Kiste 2,50 Mk.,**  
**Brathering Dose 2,50 Mk.,**  
 russ. Sardinen Fass 1,75 Mk.,  
 täglich frischen Schellfisch,  
 Schollen, Seehecht, Seelachs,  
 (jowie) (4039)  
**lebende Karpfen, Hecht**  
**und Schleie.**

**Erste Hallesche Massage-**  
 u. Tampsbadanstalt. Gute Bedienung.  
**F. Schmidt, Brüderstr. 11.** (3431)

**Ausverkauf**  
 von **Glas- und**  
**Porzellan - Waaren**  
 wegen Umzug  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (4042)  
**G. Apel Nachf.**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 5,  
 gegenüber der Firma **Bruno Freytag.**

**Prima Holländer Austern,** (4041)  
**Rehrücken, Keulen, Vorderblätter,**  
**Fasanen, Krammetsvögel, Leipz. Lerchen,**  
**Vierländer Enten, Gänse, Poulets.**  
 Freitag eintreffend:  
**Fünfzig Stück Prima Vierländer Gänse,**  
 8 bis 10 Pfund schwer — Pfund 65 und 70 Pfg.  
**Telephon 414. Sprengel & Rink Leipzig**  
 Str. 2.

**Junker & Ruh-Öfen**  
 die beliebtesten Daueröfen  
 mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,  
 auf's Feinste regulierbar,  
 ein ganz vorzügliches Fabrikat,  
 in den verschiedensten Größen u. Formen, auch  
 das Neueste in Mantelöfen mit Dauerbrand  
 bei  
**Junker & Ruh,**  
 Eisengesserei in Karlsruhe, Baden.  
 Grosse Kohlenersparnis. Einfache und  
 sichere Regulierung. Sichtbares und drossel-  
 milchlos zu überwachendes Feuer. Fun-  
 bodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein  
 Erglühen äußerer Theile möglich. Starke  
 Wasserverdunstung, daher feuchte und ge-  
 gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.  
 Ueber 50.000 Stück im Gebrauch.  
 Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.  
 Fabrik-Niederlage: (3065)  
**Christian Glaser, Halle a. S.**  
 Gr. Klausstr. 21 u. Kl. Klausstr. 9.

**Kaisersäle.**  
 Grosser Saal.  
 Am 18. d. Mts. und folgende Tage  
**Extra-Concerte**  
 des im Leipziger Crystalpalast mit größtem Erfolge aufgenommenen  
**Wiener Damen-Gesangs- und Tanz-Ensembles**  
**„Sirenen“.**  
**Zehn junge fische Wienerinnen.**  
 Dirigent: Herr Lippart, früher bei Neumann-Bliemchen's Leipziger  
 Sängern als Instrumental-Virtuose, und der Miniatur-Sängerin  
**Tilly Proska.**  
 Concert von der verhärteten Thimome'schen Kapelle. (4037)  
 Im dritten Theil: Doppelringkampf zwischen dem Meisterschafts-  
 Ringkämpfer Herrn Ernest Koeber aus America und dem Herrn  
 Otto Jacob und Busch aus Halle a. S.  
 Preise der Plätze: Saal 0,50 Mk. Balkon 1 Mk.loge 2 Mk.  
 Direction.

**Konzert.**  
 Am Montag, den 19. November veranstaltet der seit seinem 8. Jahre  
 erblindete Tonkünstler  
**Karl Grothe**  
 (Anhaber des großen Mendelssohnpreises für ausübende Kunst)  
 im Wintergarten ein Konzert. (4045)  
 Für den Inhaltentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87. Mit 2 Beilagen.

**Vereins-Tafel.**  
 „Handwerker-Meister-Verein“ Freitag, den 19. October, Abends 8 Uhr,  
 Hotel zur Tulpe.  
 „Stolz'scher Stenographen-Verein“ Freitag, Ab. 8 1/2 Uhr, Freybergbräu  
 „Stolz'scher Stenographenbund Sachsen-Anhalt“ Freitag, Ab. 8 1/2 Uhr,  
 Freybergbräu.  
 Turnverein „Freien“ Dienstag und Freitag, Ab. 8-10 Uhr, Turnübung  
 in der städt. Schul-Turnhalle in der Halle.  
 „Kaufmännischer Turnverein zu Halle (gegr. 1875)“ jeden Montag und  
 Donnerstag, Ab. von 8 1/2 Uhr, Turnübung, Paradies.





Nach Schluß der Debatte eingegangen.

Petersburg, 18. Oktober. Zu der Krankheit des Czaren wird gemeldet: Das Befinden des Kaisers hat sich merklich verschlechtert. Die allgemeine und Nervenschwäche hat zugenommen.

Frankfurt a.M., 18. Okt. Vorbereitungen und Anordnungen zufolge ist das großherzogliche Paar nach Petersburg abgereist.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Getreide- und Hopfen-Ausstellung in Berlin.

Am gestrigen Mittwoch Morgen ist im Gegenwart des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die erste deutsche Getreide- und Hopfen-Ausstellung in Berlin eröffnet worden. In seiner Eröffnungsrede wies der Minister-Direktor Dr. G. Schmidt auf die Wichtigkeit der Ausstellung hin...

Die Ausstellung selbst ist sehr reichhaltig, der Katalog weist etwa 300 Nummern auf. Die ausgesetzten Proben sind nach bestimmten Produktionsbedingungen geordnet...

Die Ausstellung selbst ist sehr reichhaltig, der Katalog weist etwa 300 Nummern auf. Die ausgesetzten Proben sind nach bestimmten Produktionsbedingungen geordnet...

Der Besuch war sehr lebhaft. Am Morgen darf man wohl sagen, daß die Ausstellung gelungen ist und daß die aufgestellten Bestimmungen für beide Theile, Landwirtschaft und Brauindustrie, erfüllt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Neu-York, 17. Oktober. Die heutige Fondsbörse eröffnete ruhig und konnte sich Anfangs nur langsam behaupten, da die Bankiers als Verkäufer im Markte auftraten...

Die französische Staatsbahn erzielte im September eine Einnahme von 296,25 Millionen Franken...

Die portugiesische Anleihe. Nach einer Pariser Meldung ist die portugiesische Regierung in London wegen einer Anleihe zur Bewältigung einer Kriegsschuld unterhandelt...

Die chinesische Anleiheverhandlungen. Wie der Berl. Zeitung erzählt, hat die bisher in Berlin geführten Verhandlungen wegen des Abfalls einer chinesischen Anleihe zu keinem Ergebnis geführt...

Die russische Anleihe. Die russische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Rubel für die Eisenbahnen entschieden...

Die amerikanische Anleihe. Die amerikanische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Dollars für die Eisenbahnen entschieden...

Die spanische Anleihe. Die spanische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Peseten für die Eisenbahnen entschieden...

Die italienische Anleihe. Die italienische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Lire für die Eisenbahnen entschieden...

Die griechische Anleihe. Die griechische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Dracmen für die Eisenbahnen entschieden...

Die türkische Anleihe. Die türkische Regierung hat sich für die Ausgabe von 100 Millionen Lira für die Eisenbahnen entschieden...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Erdbeeren', 'Kirschen', 'Äpfel' etc.

Samstag, den 17. Oktober. (Friedrichs.) Originalbericht von (Herrn v. Amme, Hamburg). In vergangener Woche vom 7. bis 13. Oktober d. J. sind nachfolgende Aufnahmen hier angekommen...

Waren, 16. Oktober. Die Preise der Waaren sind im Vergleich mit dem letzten Freitag, 10. d. M., im Allgemeinen sehr wenig verändert...

Börse von Berlin vom 18. Oktober. Fondsbörse. Auf allen Gebieten herrscht bei Beginn des Geschäftes harter Verkaufsdruck...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Russ. 1000 Rubel', 'Amer. 1000 Dollars' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Gütermarkt', 'Zucker', 'Kaffee' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Ausländische Fonds', 'Russ. Staatsanleihe', 'Amer. Staatsanleihe' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Bank-Aktion', 'Berliner Bank', 'Hamburger Bank' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Schluß-Course', 'Russ. Staatsanleihe', 'Amer. Staatsanleihe' etc.

faum behaupten, nur Unbill befähigt hat trotz geringer Nachfrage. Spiritus in Folge ungenügender Erntebefruchtung billiger abgegangen...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Leinwand', 'Baumwolle', 'Seide' etc.

Börse der Stadt Halle a. S.

(Für einen Theil der Anleihe wiederholt.) Halle a. S., den 18. Oktober 1894. Preise mit Nachdruck der Börse vom 18. Oktober...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Halle a. S.', 'Leinwand', 'Baumwolle' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Gütermarkt', 'Zucker', 'Kaffee' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Ausländische Fonds', 'Russ. Staatsanleihe', 'Amer. Staatsanleihe' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Bank-Aktion', 'Berliner Bank', 'Hamburger Bank' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Schluß-Course', 'Russ. Staatsanleihe', 'Amer. Staatsanleihe' etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Schluß-Course', 'Russ. Staatsanleihe', 'Amer. Staatsanleihe' etc.

Large table on the right side of the page, containing various market data and prices, including 'Schluß-Course' and 'Wechsel-Course'.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## An unsere jungen Landwirthe!

Unter den schwierigen Verhältnissen, durch welche augenblicklich die deutsche Landwirthschaft zu leiden hat, heißt es ganz besonders, bestrebt zu sein, sich der Vortheile zu bedienen, die Wissenschaft und verbesserte Technik der Neuzeit uns darbieten. Nur so wird es uns möglich sein, wenigstens in etwas der Ungunst der Zeit zu begegnen.

Um dies jedoch in der rechten Weise thun, um alle mit Geldverlusten verbundenen Fehler vermeiden zu können, bedarf es der sicheren Grundlage einer gediegenen Fachbildung. Sich diese zu erwerben, möchten wir unseren jungen, vorwärtstrebenden Berufsgenossen ganz besonders an das Herz legen; erlangen sie doch damit die beste Ausrüstung, um nicht hoffnungslos, sondern siegesmuthig in den ihrer harrenden Kampf einzutreten.

Von diesem Gesichtspunkte aus bringen wir im Nachfolgenden ein ernstes Mahnwort von W. Gartenfels-Wiesbaden aus der Zeitschrift des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe zum Abdruck, mit dem Wunsche, daß es auch im Kreise unserer praktischen Landwirthe die regste Beachtung finden möge:

Nur noch wenige Tage und der Unterricht an den landwirthschaftlichen Winterschulen nimmt wiederum seinen Anfang. Die Zeitungen weisen im engen Rahmen kurzgefaßter Bekanntmachungen darauf hin, — habt Ihr's gelesen, Ihr Bauernsöhne, die Ihr im Laufe des Frühjahrs, Sommers und Herbstes die Hacke, die Sense und den Pflug so fleißig geführt habt? An Euch Alle, die Ihr noch nicht im Klaren seid darüber, ob Ihr dem an jeden strebsamen jungen Landwirth ergangenen öffentlichen Aufreiß Folge geben sollt oder nicht, seien einige wohlmeinende Worte freundlicher Ermahnung gerichtet.

Die Ernte-Arbeiten, sowie die Herbstbestellung sind soweit beendet und das Gebiet der Wirksamkeit des Landmannes, Garten, Wiese und Feld richtet sich langsam zur Winter-Ruhe ein, um mit erneuter Kraft im kommenden Frühjahr wieder einzusetzen. Ihr jungen Bauernsöhne, die Ihr es ernst meint mit Euren Berufe, die Ihr seinerzeit gereifte Männer und würdige Vertreter Eures Standes darstellen wollt, benutzt diese Zeit der Ruhe, die Euch auf die Dauer einiger Monate von der Bebauung der Euch so lieben Ackerholle abhält, um Eure Kenntnisse auf einer guten Ackerbau- oder landwirthschaftlichen Winterschule zu erweitern und auf diese Weise Euren schönen Beruf um desto mehr lieb zu gewinnen.

Man wird Euch dort lehren, daß der äußerste Fleiß, die rückhaltloseste Hingabe an die Sache es allein nicht thut, daß Ihr noch lange nicht mit dem zufrieden sein dürft, was Ihr dem Vater und dem Großvater getreulich abgelernt habt, man wird Euch dort lehren, daß gar vieles besser gemacht werden kann, wenn nur die rechte Einsicht und das Verständniß dafür vorhanden ist.

Wenn wir uns auf den verschiedenen Gebieten wirthschaftlicher Thätigkeit umsehen, so werden wir uns davon überzeugen können, in welch' hohem Grade beispielsweise von dem dargebotenen Unterrichte an den gewerblichen Fachschulen Gebrauch gemacht wird und daß dagegen die Zahl von jungen Leuten, welche eine landw. Winterschule besuchen, in Bezug auf die zahlreiche Landbevölkerung verhältnismäßig gering ist. Wohl ist es damit in den letzten 10—20 Jahren besser geworden; überall werden neue landw. Winterschulen ins Leben gerufen, und es bricht sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der landw. Fachbildung immer mehr und mehr Bahn. Allerdings hat man noch wiederholt Gelegenheit, auf dem Lande sehr abfällige Urtheile über den Besuch von landw. Schulen zu hören. Da heißt es: „Was soll man denn als Bauer noch mehr lernen, das sind die rechten jungen Herren, die auch noch studiren wollen, wie der Pflug besser geführt werden soll, wie man den Dünger breitet u. s. w., — wenn

die nachher ausstudirt haben, so wollen sie den Herrn spielen, und die Arbeit mag schaffen, wer will.“ In dieser Tonart reden gedankenlose Schwäger, die eben nur aus dem engen Gesichtskreise herausreden, welchen sie beherrschen; sie unterdrücken aber bei Anderen in dieser Weise gar zu oft den guten Willen zum Besseren. Es ist nicht der Zweck des landwirthschaftlichen Winterschul-Unterrichts, in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit fertige, praktisch durchaus tüchtige Landwirthe heranzubilden, sondern der junge Mann soll durch den Unterricht angeregt werden, die Erscheinungen, welche sich ihm täglich in der landwirthschaftlichen Praxis bieten, richtig zu beobachten, Ursache und Wirkung zu prüfen, kurz, richtig zu denken und in seinem Berufe weiter zu streben. Das ihm dargebotene Maß theoretischen Wissens kann auch nicht ein vollständig abgerundetes Ganze darstellen, es soll ihm gewissermaßen nur eine Grundlage bieten, allen im Laufe der Zeit auftretenden Neuerungen und Verbesserungen in der Landwirthschaft zielbewußt folgen zu können und sich dadurch als wirthschaftlich tüchtig und nach außen hin konkurrenzfähig zu erweisen.

Unser gesamtes Wirthschaftsleben ist in den letzten Jahrzehnten ein anderes geworden. In eben demselben Maße, wie die Bevölkerungszahl gewachsen ist und wir bedeutend größere Ansprüche an Nahrung, Kleidung u. s. w. stellen, von denen in früheren Jahren nichts bekannt war, muß der Grund und Boden durch intensivere und geschicktere Bewirthschaftung und durch bessere Verwerthung seiner Erzeugnisse mehr Werthe hervorbringen, als dies früher der Fall war. Daß dieses Ziel zu erreichen ist, darüber wird die landw. Winterschule den jungen Landwirth zu belehren suchen; sie wird ihn überzeugen, daß der landw. Betrieb, wie er ihn bisher kennen gelernt hat, verbesserungsbedürftig und auch verbesserungsfähig ist. Hat diese Ueberzeugung einmal einen jungen Mann durchdrungen, und befißt er einen gesunden Trieb zum rüstigen Vorwärtsschreiten, so wird er bestimmt rastlos thätig sein und sich keine Mühe verbrießen lassen, auch das in Wirklichkeit zu erreichen, was er mit Verständniß theoretisch begreifen lernte. Daß hierbei natürlich nur von solchen jungen Leuten die Rede sein kann, die eines ernstes Willens sich befeßigen, ist selbstverständlich.

Noch eines sei bemerkt. Nichts ist hinfälliger, als der den Besuchern landw. Unterrichtsanstalten wiederholt gemachte Vorwurf, daß das vermehrte theoretische Wissen den jungen Mann der rauheren Arbeit entfremde. Wenn solche Fälle eintreffen, so kann doch dafür unmöglich die landwirthschaftliche Winterschule verantwortlich gemacht werden; im Gegentheil, die Schüler werden hier immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig es für den kleinen Landwirth von heute sei, daß er nicht nur alle im Betriebe vorkommenden landw. Arbeiten selbst ausführen könne, sondern daß er auch thatsächlich mitarbeite; die Winterschule sucht in ihren Zöglingen Lust und Liebe zu ihrem zukünftigen Berufe zu erwecken, sie lehrt ihnen „Achtung vor der Arbeit.“ — Aus diesem Grunde hat der Besuch der landw. Winterschule neben dem rein praktischen auch einen hohen sittlichen Werth.

Wie viele Beispiele ließen sich anführen, um die segensreichen Erfolge bei denjenigen einstigen Winterschülern darzutun, die, auf dem fruchtbarsten Grunde der erworbenen Fachbildung weiter bauend, den Wanderstab in die Hand nahmen, um den gewonnenen Unterricht auf gut bewirthschafteten Gütern in fremder Herren Länder durch geschickte Anpassung an die dort maßgebenden Verhältnisse in Fleiß und Mut übergeben zu lassen und sich dort eine Stellung zu gründen, die ihr reichliches Streben reichlich lohnte! Aber nicht diese allein blicken mit Dankbarkeit zurück auf jene Bildungsstätten, wo der erste Grundstein zu ihrer späteren Existenz gelegt wurde, sondern auch alle diejenigen, welche von der Schule wieder an den väterlichen

Herd zurückkehrten, um die ererbte Scholle rüstig weiter zu bauen. Darum ergeht an Euch, Ihr Väter, die ernste Mahnung: Wollt Ihr Euern Söhnen manchen Mißerfolg in ihrem späteren Leben ersparen, so laßt ihnen die entsprechende Fachbildung zu Theil werden; sie werden Euch für Euere gebrachten Opfer

Dank wissen, sobald sie zur Erkenntniß der hohen Bedeutung der fachlichen Ausbildung gelangt sind. Und Ihr jungen Landwirthe, die Ihr Lust und Liebe für den landw. Beruf in Euch fühlt, sucht Alles aufzubieten, um Euch durch den Besuch einer landw. Schule eine Grundlage für Euere späteren Beruf zu schaffen.

### Neue Getreidekrankheiten.

Durch Dr. Hiltner in Charand ist im letzten Sommer, nach dem landwirthschaftlichen Centralblatt für die Provinz Posen, in verschiedenen Theilen des Königreichs Sachsen das Vorkommen einer Weizenkrankheit festgestellt worden, welche in Frankreich schon seit mehreren Jahren bekannt ist und hier als „Fußkrankheit“ bezeichnet wird. Das Krankheitsbild ist folgendes: Die Seitentriebe sind zum Theil sitzen geblieben, die Haupthalme vorzeitig gebleicht, die Aehren nothreis, viele Körner fast vollständig verkümmert. Beim Herausziehen kranker Stücke bleibt die Erde an den Wurzeln hängen und läßt sich selbst durch längeres Abpülen mit Wasser kaum von diesen entfernen, während sie sich bei gesunden Pflanzen leicht ablöst. Dieses Festhalten der Erde wird durch Pilzfäden verursacht, welche zwischen den Wurzelhaaren nach allen Richtungen sich ausbreitend, die einzelnen Erdtheilchen sowohl unter sich als mit der Wurzel verkiten. Diese Pilzfäden durchsetzen auch das Wurzel-

gewebe und füllen die meisten Wurzelzellen fast vollständig aus. Oft dringt auch der Pilz in den Halm ein, dessen Schwächung und selbst das Absterben des untersten Internodiums veranlassend. Der Pilz ist als zu der Gattung Ophiobolus gehörig bestimmt worden und gelangt vermuthlich durch das Saatgut in den Boden, er ist mit dem die sog. Schwärze des Getreides verursachenden Pilz nahe verwandt. In wie weit eine Behandlung des Saatgutes mit Kupfervitriol oder warmem Wasser, wie beim Brand, auch hier vorbeugend wirken kann, wird erst eine weitere Untersuchung ergeben müssen. Während von dieser Fußkrankheit hauptsächlich der Weizen befallen wird, hat kürzlich Professor Frank-Berlin eine sehr ähnliche Krankheitserscheinung beim Roggen aufgefunden, als deren Ursache eine dem vorerwähnten Pilze nahe verwandte Leptosphaeria-Art bezeichnet wird. Auch diese siedelt sich in den unteren Theilen der Pflanze an und bewirkt ein Umfallen der Halme.

### Das Abwaschen des Euters der Milchkuhe vor dem Melken.

Als einen der Fundamentalsätze der Milchwirthschaft stellt Professor Dr. Kirchner in seinem „Handbuch für Milchwirthschaft“ folgenden hin:

Die peinlichste Reinlichkeit ist als von der größten Bedeutung für die Erzielung eines hohen Reinertrages in der Molkerei, als nothwendig für jeden Betrieb einer rationalen Milchwirthschaft zu bezeichnen.

Ist dieser Ausspruch als richtig anzuerkennen — und das ist er ohne jeden Zweifel —, so muß es Wunder nehmen, wie er dennoch in der Praxis in seiner vollen Schärfe nicht immer erkannt, wie nicht selten noch arg gegen ihn gefehlt wird.

Seien wir einmal aufrichtig gegen uns selbst, und fragen wir uns, ob denn auch immer und bei jeder Arbeit des Molkereigewerbes diese geforderte peinlichste Sauberkeit in unserer eigenen Wirthschaft beobachtet wird? Ein kurzes, anklagendes „Nein“ wird oft die Antwort sein. — Mögen wir auch auf größte Sauberkeit in den Milchwirthschaftsräumen selbst halten, mögen wir mit Strenge die Reinigung der Transportgefäße überwachen, ja, sorgen wir vielfach auch noch für äußerst vorsichtiges und gewissenhaftes Durchsieben der Milch, lassen wir selbst das Euter vor dem Melken nach mit Stroh abwischen, so können wir doch auch dann noch nicht behaupten, der obigen Forderung wäre voll Genüge geschehen. Allen diesen Maßnahmen muß als absolut nothwendig vorausgehen: ein sorgfältiges Abwaschen des Euters kurz vor dem Melken; ja, haben die Kühe nicht vollständig trocken gelegen, so muß von dem Gesinde sogar noch verlangt werden, daß es sich die Hände nach dem Melken eines jeden Thieres wieder gründlich reinige. Wird diese Vorsicht bei dem Melken nicht mit Strenge beobachtet, so ist es bei aller folgenden Sorgfalt doch nicht mehr möglich, Molkereiprodukte höchst feiner Qualität zu erzielen, da ja bereits Schmutz aller Art, Haare, Hautschuppen, ja selbst Roththeilchen in die Milch gelangen konnten, in ihr bereits vollständig oder doch sicher zum Theil aufgelöst wurden, so daß sie bei dem nun folgenden Durchsieben nicht wieder entfernt werden können.

Kirchner sagt über diese Art Verunreinigung: solche organischen Substanzen haben besondere Neigung, sich schnell zu zerlegen und bilden oft sehr übelriechende oder schmeckende Stoffe.

Es liegt auf der Hand, daß die letzteren dann der Milch, wenn sie mit derselben in Berührung kommen, und deren Produkten ebenfalls diesen unangenehmen Geruch und Geschmack mittheilen, dadurch die Beschaffenheit der Produkte in bedeutendem Maße schädigen. Die möglichste Fernhaltung allen Schmutzes, aller organischen Substanz ist demnach, wenn die Gewinnung hochfeiner Waare, namentlich solcher Butter angestrebt wird, und dies sollte allenthalben der Fall sein, eine unerläßliche Bedingung, um sich den materiellen Erfolg beim Betriebe der Milchwirthschaft zu sichern.

Hieraus erhellt wohl zur Genüge, daß jegliche Verunreinigung der Milch verhütet werden muß, mithin auch, daß, das Euter vor dem Melken sorgsam abzuwaschen, nicht nur sehr zu empfehlen, sondern unbedingt erforderlich ist, will man anders sich nicht großem Schaden im Milchwirthschaftsbetriebe aussetzen.

Ganz besonders verlangt werden muß diese empfohlene Maßnahme aber, und können Molkerei-Genossenschaften nicht genug hierauf hinweisen, während der Verabreichung verhältnißmäßig sehr wasserreicher oder gar abführender Futtermittel (Schlempe, Rübenblätter etc.), die es bedingen, daß die Thiere auch bei sorgsamster Pflege oft stark mit Excrementen behaftet sind.

Verdiene sonach das Abwaschen des Euters, als die Qualität der Molkereiprodukte günstig beeinflussend, schon sehr wohl Beachtung, so läßt sich noch in einer anderen Hinsicht diese Arbeit als sehr lohnend bezeichnen: durch die Wärme des Wassers, sowie durch das nachfolgende Abtrocknen wird, wenn sonst die ausführende Person sich bemüht, das Thier liebevoll zu behandeln, bei letzterem ein sehr wohlthuendes Gefühl erweckt, dessen Folge ein schnelleres Hergeben der Milch bei dem Melken ist; ja, es wird durch solches Abwaschen selbst die Milchleistung meist gesteigert werden, indem jede die Empfindungsnerven des Euters angenehm reizende Manipulation eine verstärkte Blutzirkulation an dieser Stelle hervorruft, und somit mehr Material zur Umarbeitung zu Milch vorhanden ist.

Um diese in Aussicht gestellten Vortheile nun aber auch wirklich von dem Euterabwaschen zu haben, ist es nothwendig, bei der Ausführung der Arbeit streng Folgendes zu beobachten:

1. Es darf nur lauwarmes Wasser verwendet werden, da sowohl zu kaltes wie zu heißes Wasser jenes erwählte wohlthuende Gefühl nicht hervorruft, vielmehr oft sogar Krankheitserscheinungen herbeiführt.
2. Das Euter muß stets mit einem weichen Tuch (am besten mit einem wollenen) wieder sorgsam abgetrocknet werden, weil sonst durch die eintretende Verdunstung des dem Euter anhaftenden Wassers Kälte erzeugt wird, deren Folge dann eine verminderte Milchabsonderung sein müßte.
3. Aus dem soeben genannten Grunde wahre man die Thiere während des Abwaschens selbst, sowie kurz nach demselben möglichst vor jeglicher Zugluft, was ganz besonders zu beobachten ist bei frischmelkenden Kühen und vor allem in den kalten Wintermonaten, da anderenfalls selbst Eutererkältungen mit meist darauf folgenden Entzündungen sich einstellen möchten.

So große Vortheile das vorsichtige und sachgemäße Abwaschen des Euters also bietet, so kann es, wie wir eben sahen, fehlerhaft ausgeführt, doch auch Veranlassung zu unangenehmen Eutererkrankungen geben, und ist eine gewisse Sorgfalt in der Auswahl des Dienstpersonals daher hier stets zu beobachten. Bemerk sei noch, daß ältere, wenn auch bereits schwache Leute, solche sehr wenig Kraft, dafür aber umlomehr Sorgfalt er-

fordernde Arbeiten meist ganz besonders gut ausführen, und solche Leute, die gewissermaßen Altentheil in der Wirtschaft genießen, doch auch meist vorhanden sind.

Sollte die Durchführung aller hier empfohlenen Vorschriften einigen Lesern nun als zu umständlich und schwierig erscheinen, so erlaube ich mir, dieselben zu bitten, doch erst einmal einen Versuch mit dieser Arbeit machen zu wollen; ich glaube, mich sobald überzeugt halten zu dürfen, daß man, sobald nur erst die vorurtheilsvolle Abneigung, die das Dienstpersonal bekanntermaßen fast immer gegen eine Neuerung äußert, geschwunden sein wird

sehr bald die Erfahrung machen wird, wie dieses hier besprochene Abwaschen des Cuters kurz vor dem Melken als eine sehr lohnende und durchaus praktische Maßnahme anzuerkennen ist. Als Beweis, daß sie sehr wohl selbst in den größten Wirtschaften durchzuführen ist, möchte ich nun zum Schlusse noch bemerken, daß ich selbst erst in den Wirtschaften der Firma Gebr. Nagel-Trottha von der Vortrefflichkeit dieser Arbeit überzeugt worden bin.

R. Lür,  
Volontär-Assistent im Central-Verein der Provinz Sachsen.

**Sprechjaal.**

**Frage:** (F. Sch. N.) Bei den vielen Arbeiten und genügendem Futter haben die Zuckerrübenblätter diesen Herbst einen geringen Werth. Es werden 6 M. pro Morgen geboten. Der Morgen wird 140 Zentner grüner Masse haben. Ist es da nicht räthlich, dieselben unterzusäugen? Oder soll man trotz des Futtersüberschusses die Blätter einsäuern?

**Antwort:** Die einfachste Verwerthung, welche die Zuckerrübenblätter finden können, wird ja stets die sein durch die Schafe, indem man letztere auf das betreffende Feld treibt und so gewissermaßen die Blätter abweiden läßt. Soll von dieser Verwerthungsweise abgesehen und nur entschieden werden, ob die Nutzung durch Untersäugen, als eine Art Gründung, oder aber durch Einsäuern und Verfüttern stattfinden soll, so ist zweifellos das letztere vorzuziehen, da die Verwerthung eine höhere ist. Das lehrt uns folgendes Rechenexempel:

Wenn wir das Resultat eines Einsäuernversuches von grünem Mais, der an dem landwirthschaftlichen Institut der hiesigen Universität zur Ausföhrung gelangte und bei dem 100 kg Mais einen Massverlust von rund 16 kg ergaben, zu Grunde legen, so erhält man aus 140 Zentnern Rübenblätter rund 115 Zentner saurer Masse. Unter Benützung der Rühnschen Mittelzahlen zeigt dieselbe folgende Zusammensetzung:

- 2% Rohprotein, verdaulich zu 65%, davon 52,7% Nichtprotein,
- 1% Rohfett, " " 60%
- 8,8% Nfr. E., " " 54%
- 2,3% Rohfaser, " " 54%

Ein Zentner der sauren Masse enthält danach an verdaulichen, bei der thierischen Ernährung wirksamen Stoffen:

- 0,246 Pfd. verd. wirtl. Protein,
- 0,600 " verd. Fett,
- 4,752 " " Nfr. E.,

denen sind hinzuzuzählen noch:

- 1,054 Pfd. Nichtprotein
- und 1,252 " verd. Rohfaser,

die wir nach den Ergebnissen der Gustav Rühnschen Forschungen jetzt auch voll in Rechnung setzen können. Ziehen wir diese zusammen, so haben wir in 1 Zentner Sauerheue von Rübenblättern:

- 0,246 Pfund wirksame Eiweißkörper,
- 0,600 " verdauliches Fett,
- 7,058 " wirksame Respirationstoffe (verd. Nfr. E. und verd. Rohfaser und Amide).

Die Zahl der Nährwertseinheiten (Pfund), ausgedrückt in wirksamen Eiweißkörpern (Nh.: Fett : Nfr. E. = 6 : 2,44 : 1) beträgt demnach pro Zentner 1,666 Pfund.

Wenn Wiesheu einen Marktpreis hat von 2,50 M. pro Zentner, so kostet darin eine Nährwertseinheit 21,31 M. 1 Zentner Sauerheue repräsentirt uns unter diesen Verhältnissen einen Werth von:

$21,31 \times 1,666 = 35,5$

die Masse von einem Morgen also:

$115 \times 25,5 = 40,82$  M.

Bei einem Marktpreise von 2 M. für 1 Zentner Wiesheu gelangen wir immer noch zu einer Verwerthung der Rübenblätter durch den Thierleib als Sauerheue, eine angemessene Zusammensetzung der Futtermation vorausgesetzt, von 32,66 M.

Wie stellt sich nun das Ergebnis der Verwerthung der Rüben-

blätter beim Untersäugen? Dabei kommen nur in Betracht die Nh. Bestandtheile, welche uns durch ihren Stickstoffgehalt einen wertvollen Pflanzennährstoff darbieten.

Die grüne Masse enthält 2,1% Rohprotein, 140 Zentner demnach  $140 \times 2,1 = 294$  Pfund Nh.; diese entsprechen einem Stickstoffgehalt von rund 47 Pfund. Sehen wir diese zu demselben Werth, den 1 Pfund Stickstoff zur Zeit im Gillsalpeter hat, also mit 60 M an, so repräsentiren sie einen Werth von 28,2 M.

Durch das Einsäuern wird also im ersten Falle, wenn wir 1 Zentner Wiesheu mit 2,50 M. bewerten, ein Plus erzielt von 12,62 M. pro Morgen, das nicht nur völlig alle Kosten des Einsäuerns deckt, sondern uns noch einen kleinen Ueberschuß bieten dürfte, so daß, wenn die nöthigen Arbeitskräfte dazu vorhanden, die ja allerdings wohl zur Zeit ziemlich stark in Anspruch genommen sein werden, immer das Einsäuern eine höhere Rente in Aussicht stellt, als das Untersäugen. Dies dürfte selbst noch für den zweiten Fall (1 Zentner Wiesheu = 2 M.) zutreffend sein, da wir bei obiger Rechnung den in den Dünger mit dem Roth aus dem Sauerheue gelangenden Stickstoff außer Ansatz ließen; dies find, die volle Ausnutzung der ganzen verdaulichen Nh. vorausgesetzt, pro Zentner Sauerheue 0,7 Pfund unverdauliche Nh., pro Morgen also 80,5 Pfd. = 13 Pfd. Stickstoff im Werthe von 7,80 Mark, um welche sich das vorher berechnete Mehr in beiden Fällen erhöht. Dazu kommt aber noch weiter, und dies ist nicht gering anzuschlagen, daß wir durch das Einsäuern ein sehr zuträgliches, gern von den Thieren genommene Futter in Reserve erhalten, auf das wir uns in der Noth stützen können. Ist uns auch in diesem Jahre eine sehr gute, reichliche Futterernte bescheert worden, so wissen wir doch nicht, was unserer im nächsten Jahre wartet. Es braucht ja nicht näher darauf eingegangen werden, wie wichtig für eine nutzbringende Viehhaltung eine gleichmäßige Ernährung während des ganzen Jahres ist. Diese ist aber nicht selten während der Sommerperiode bei ungünstigem Witterungsverlaufe gefährdet. Das Jahr 1893 kann uns nach dieser Richtung ein vorzügliches, erst mahrender Lehrmeister sein. Schon später Eintritt des Frühjahrs und kalte Witterung während desselben kann den Beginn der Grünfütterung ungemein verzögern und uns dadurch in unferen Dispositionen Verlegenheiten bereiten. Anhaltend trockenes Wetter kann den zweiten Altschnitt zu spät und unzureichend nachwachsen lassen. Wehliche Sorgen suchen uns vielleicht heim durch die Ungunst der Witterung im späteren Sommer von Beginn der Grünmaispfütterung. Wir können dann zwar die fehlenden Nährstoffe ergänzen von außen her durch Zufuhr von Kraftfuttermitteln. Das Volumen der Futtermation jedoch, die nöthige Menge Trockensubstanz dann beschaffen zu wollen durch Zufuhr von Stroh oder Heu, wird stets ein ungemein theurer Ausweg sein. In allen solchen Fällen ist es gut, in gefüllten Sauergruben eine Reserve zu besitzen, die uns dieser Sorgen entbehrt.

Es dürfte danach wohl nicht angebracht sein, wegen der reichen Futterernte dieses Jahres auf den Futterwerth der Rübenblätter zu verzichten, sie ungenutzt durch den thierischen Leib wieder unterzugraben, sondern vielmehr, gerade im Hinblick auf das Vorjahr, uns, wenn irgend möglich, die Nutzung für die kommende Zeit durch das Einsäuern zu sichern.

**Kleinere Mittheilungen.**

**Das Verbacken ausgewachsenen Roggens zu tadellosem Brod.** Das Königl. Sächsische Ministerium des Inneren hatte den Chemiker Herrn Julius Lehmann mit chemischen Untersuchungen in Beziehung auf die wichtigsten Lebensmittel beauftragt und ihm hierbei das Verbacken von ausgewachsenem Roggen zu Brod als besondere Aufgabe gestellt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben nach dem Berichte des „Hilfsherrn Land- und Forstwirthschaftlichen Vereinsblattes“, daß die durch das Keimen der Getreidekörner entstehenden Veränderungen in der Hauptfache in einem theilweisen Löslichwerden des Klebers und dem dadurch herbeigeföhrten Verschwinden der Elastizität und Dehnbarkeit, den teigbildenden Eigenschaften desselben, sich kundgeben. Weitere Untersuchungen föhrten dahin, daß das Kochsalz die Eigenschaft besitze, den in Lösung befindlichen Kleber wieder unlöslich zu machen und ihm seine teigbildende Eigenschaft wieder zu ertheilen. Gestügt hierauf wurden,

nachdem anhaltender Regen zur Zeit der Roggenernte zum Auswachsen großer Mengen von Korn geföhrt hatte, zuerst Versuche in der Bäckerei zu Lechnitz angestellt und, als solche zu günstigen Resultaten geföhrt hatten, mit Genehmigung des Königl. Kriegsministeriums in der Militärbäckerei zu Dresden unter Aufsicht des Kriegskommissars Plumpe durch Dr. Lehmann fortgesetzt. Es wurde zu denselben Roggen gewählt, dessen Körner fast ohne Ausnahme gefeimt waren; es wurde solcher abschüchlich mit allen Keimen vermahlen; es ergab ein Doppelscheffel, der 160 Pfund wog:

- gutes Mehl 102 Pfund, Schwarzmehl 15 1/2 Pfund,
- Nachgang 17 Pfund, Kleie 16 1/2 Pfund,

in Summa 151 Pfund Mehl u. und 9 Pfund Verlust. Von dem guten Mehle wurden 40 Pfund mit 31 Pfund Wasser und der nöthigen Menge Sauerteig ganz in gewöhnlicher Weise behandelt und von diesem Teige die Versuchsbrote abgewogen. Es ergab sich das

Resultat, daß das ohne einen Zusatz gebadene Brod kuchenförmig breit lief, die Rinde sich ablöste, ein bläulicher Schliß sich bildete, das Gebäck ungenießbar war. Bei einem Zusatz von  $1\frac{1}{2}$  Loth Salz auf 3 Pfund Mehl wurde das Brod wesentlich besser, es behielt seine Form, die Rinde löste sich aber ab, und es zeigte sich noch immer ein kleiner Schliß an der unteren Seite; das Brod war genießbar. Ein Zusatz von 2 Loth Salz auf 3 Pfund Mehl zeigte eine vollständige Wirkung; das Brod war in jeder Weise zufriedenstellend, locker, trocken, wohlriechend und ohne allen Schliß. Die Operation ist einfach: vor dem Einwirken wird das im Wasser gelöste Salz zugelegt, sonst in allem verfahren wie gewöhnlich. Es kann somit der ausgewachsene Roggen mit gleichem Vortheil wie der nicht ausgewachsene durch den Zusatz von Kochsalz zum Brodbacken geeignet gemacht werden. Die gleichzeitig angestellten Versuche mit Mehl aus ausgewachsenem Weizen ergaben bis jetzt kein befriedigendes Resultat.

**Aufblasen des Fleisches.** Es ist besonders beim Kalbfleisch vielfach Gebrauch, daß dasselbe von den Schlächtern aufgeblasen wird. Dies Verfahren hat den Zweck, das Fleisch ansehnlicher zu machen. An einigen Orten ist dieses Aufblasen bereits verboten, da es einer thätlichen Nutzen nicht hat, aber unter Umständen als für die Konsumenten gesundheitsgefährlich und mindestens unarbeitsmäßig angesehen werden kann, auch zur Täuschung dient. So war für Schleswig-Holstein früher eine dahingehende polizeiliche Anordnung in Kraft; die Regierung in Schleswig macht nun bekannt, daß dieselbe wieder in Kraft gesetzt und das Aufblasen geschlachteten Fleisches verboten sei.

**Champignonzucht in Pferdeeställen.** Es sollen, wie die „Braunschw. Landw. Hg.“ berichtet, Champignons oft mit bestem Erfolg in Pferdeeställen gezogen werden. Man füllt zu diesem Zweck 1 m lange, 30 cm breite und halb so hohe Kästen mit einer guten durcheinander gearbeiteten Mischung fetter Lauberde und altem verrotteten Pferdemist, beides zu gleichen Theilen, bereitet in der Mitte der Erdmischung eine Lage Champignonbrut, legt die Kästen auf ein Latzengestell und zieht einen Vorhang von oben nach unten davor, um das Licht, welches die Entwicklung der Pilze stört, abzuhalten, dagegen die ammoniakalische Atmosphäre des Pferdeestalles auf die Champignons einwirken zu lassen.

**Verwendung von Obst.** Zum Obstverkauf eignen sich nach den Mittheilungen eines Obstbändlers am besten kleine weinmäßige Säde von Jutestoff, 40 Kilo fassend. Die Säde werden auf Stroß auf den Wagen gelegt. Man darf aber nicht zuviel Säcken aufeinander legen. Das Stück kommt etwa auf 25–30  $\frac{1}{2}$  zu stehen. In Belgien und am Niederrhein wird Obst allgemein so transportirt und leidet am wenigsten Schaden.

**Aufbewahrung von Äpfeln.** Um Äpfel aufzubewahren, legt man sie schichtenweise in ausgeglühten Sand, sodas nicht die eine Frucht die andere berührt. Auf das Gefäß kommt ein passender Deckel, der die Luft abhält. Die Ausdünstung der Äpfel wird von dem Sande aufgenommen, daher kommt es, daß die Früchte trocken bleiben und auch ihr Aroma behalten.

**Büchertisch.** Deutsche Bürgerkunde, Heines Handbuch des politischen Wissenswerthen für Jedermann von G. Hoffmann und C. Grothe. Leipzig, Verlag von F. W. G. Brunow. 1894.

In Folge der Selbstverwaltung und des allgemeinen Wahlrechtes in unserm heutigen Staatswesen ist es für jeden Deutschen eine Pflicht, daß er die geltenden Bestimmungen, nach denen sich das ganze Staatswesen erhält, kennen lernt. Wie vieles bleibt dem nicht Berufspolitiker in Beziehung auf die Kompetenzen der einzelnen Regierungsorgane unbekannt und unklar. Da kommt das oben angeführte Buch und will ihm helfen. Die beiden Verfasser haben es verstanden, in vollkommen objektiver Weise eine rein sachliche Darstellung unserer öffentlichen Einrichtungen zu geben, es ist ihnen gelungen, den schwierigen Stoff, die verwickelten Fragen des staatlichen Lebens in einer gemeinverständlichen Sprache darzustellen, so daß ein zweckmäßiges Buch für Jedermann entsteht. Als Nachschlagewerk wird es dem, der es einmal benutzt hat, unentbehrlich werden, und kommt die handliche Form, der geschmackvolle Einband und der billige Preis von 2 Mark dem Werken sehr zu statten.

Z.

## Vorlesungen für das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle.

Das Wintersemester beginnt am 16. Oktober

Von den für das Wintersemester 1894/95 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studierenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

### a. In Rücksicht auf sachwissenschaftliche und staatswissenschaftliche Bildung.

Einleitung in das Studium der Landwirthschaft: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn. — Allgemeine Ackerbaulehre: Hefselbe. — Thierzuchtlehre: Hefselbe. — Specielle Thierzuchtlehre: Prof. Dr. Freytag. — Landwirthschaftliche Buchführung und Abschlagslehre: Hefselbe. — Mollereiwesen: Prof. Dr. Albert. — Rindviehhaltung mit praktischen Uebungen im Werthschätzen der Thiere: Hefselbe. — Forstwissenschaft: Prof. Dr. Ewald. — Feldgärtnerei und Gemüseanbau: Obstbaulehrer J. Müller. — Demonstrationen im praktischen Obstbaumschnitt und in der Obstverwertung: Hefselbe. — Landwirthschaftliche Handelswissenschaft: Landes-Oekonomierath v. Mendel-Steinfels. — Grundzüge der Thieranatomie und -Physiologie Prof. Dr. Vöh. — Ueber die wichtigsten inneren Thierkrankheiten, mit besonderer Berücksichtigung der Seuchen und Heerdekrankheiten, sowie der auf den Menschen übertragbaren Thierkrankheiten: Hefselbe. — Ueber die Nuse der Arbeitsthiere: Hefselbe. — Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde: Prof. Dr. Wüll. — Drainage und Wiesenbau: Hefselbe. — Landwirthschaftliche Baukunde: Reg.-Baumeister Knorr. — Experimentalchemie: Prof. Dr. Volhard. — Ausgewählte Kapitel der organischen Chemie: Hefselbe. — Grundzüge der organischen Chemie: Dr. Baumert. — Agrilkulturchemie, 1. Theil (die Naturgeschichte der Ernährung der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen): Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maerker. — Technologie der Kohlehydrate (Landwirthschaftliche Nebengewerbe): Hefselbe. — Technologie der Kohlehydrate, 2. Theil (Wein, Bier, Stärke): Prof. Dr. Cluf. — Ausgem. Kapitel über die Zubereitung von Nahrung- und Futtermitteln: Hefselbe. Experimentalphysik, 1. Th. Mechanik, Akustik, Lehre von dem Magnetismus und der Electricität): Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Knoblauch. — Die Anwendung der Mathematik auf naturwissenschaftliche Untersuchungen: Dr. Schmidt. — Geisteslehre als Grundlage der Bodenkunde: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. v. Frilsh. — Mineralogie: Prof. Dr. Fiedke. — Technische Geologie: Hefselbe. — Anatomie und Physiologie der Pflanzen: Prof. Dr. Kraus. — Ueber die Pflanzenzelle: Prof. Dr. Josp. — Grundzüge der Pflanzengeographie: Dr. Schulze. — Morphologie der Gewächse: Hefselbe. — Elemente der Zoologie: Prof. Dr. Grenacher. — Ausgewählte Kapitel der allgemeinen Zoologie: Hefselbe. — Systematische Zoologie der Wirbelthiere: Prof. Dr. O. Caspersberg. — Ausgewählte Kapitel aus der Anatomie und Physiologie der Thiere: Hefselbe. — Bau und Leben der Bille: Dr. Brandes. — Helminthologisches Praktikum mit besonderer Berücksichtigung der bei Menschen und Hausthieren vorkommenden Parasiten: Hefselbe. — Physiologie der vegetativen Prozesse: Professor Dr. Bernheim. — Nationalökonomie, theoret. Theil: Geh. R.-Rath Prof.

Dr. Conrad. — Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Friedberg. — Sozialpolitik: Prof. Dr. Diehl. — Ueber Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus: Hefselbe. — Geschichte der Nationalökonomie: Hefselbe. — Handelsrecht: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Jaspig. — Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Kümelin.

### b. In Rücksicht auf allgemeine Bildung, insbesondere für Studierende höherer Semester.

Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Literatur und ethischen Wissenschaften halten die Prof. Prof. Dr. Dr. Foenning, Erdmann, Haug, Prosen, Lindner, Ewald, Vaihinger, Alphas, Gussel, Kirchhoff, Friedberg, Herberg, Stammer, Sommerlad Brode etc.

### Theoretische und praktische Uebungen.

Staatswissenschaftliches Seminar: Geh. R.-R. Prof. Dr. Conrad. — Statistische Uebungen: Hefselbe. — Nationalökonomische Uebungen: Prof. Dr. Diehl. — Praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Volhard u. Prof. Dr. Vöhner. — Physikalische Laboratorium: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Knoblauch u. Prof. Dr. Born. — Mineralogisches Praktikum für Anfänger: Prof. Dr. Fiedke. — Paläontologische, geognostische und mineralog. Uebungen: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. von Frilsh. — Phytotomisches Praktikum: Prof. Dr. Kraus. — Untersuchungen im kryptogamischen Laboratorium: Prof. Dr. Josp. — Pflanzendemonstrationen in den Glashäusern: Prof. Dr. Kraus. — Zoologische Uebungen: Prof. Dr. Grenacher. — Systematische Rundgänge im zoologischen Museum: Dr. Brandes. — Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn und Prof. Dr. Albert. — Uebung im Seminar für angewandte Naturkunde: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn. — Demonstrationen über landwirthschaftliche Thierhaltung: Prof. Dr. Albert. — Prakt. Demonstrationen in der Thierklinik: Prof. Dr. Vöh. — Woll-Untersuchungen und -Bestimmungen: Prof. Dr. Freytag. — Technologische Exkursionen und Demonstrationen: Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Maerker. — Technische Exkursionen und Demonstrationen: Prof. Dr. Wüll. — Demonstrationen im praktischen Obstbaumschnitt und in der Obstverwertung: Obstbaulehrer J. Müller. — Zeichnen, Malen u. perspektivisches Zeichnen: Zeichenlehrer Schenk. — Reitunterricht: Reitlehrer Schreiber. — Tanzunterricht: Tanzlehrer Porca.

Nähere Auskunft ertheilt die durch jede Buchhandlung zu beziehende Schrift: Das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle, Schönfeldsche Verlagsbuchhandlung. Briefliche Anfragen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Halle a. S., im Juli 1894.

Dr. Julius Kühn,  
Geh. Ober-Reg.-Rath  
ordentl. öffentl. Professor und Direktor  
des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.